

Wissenschaftliche Poster

Vom Kongressabstract bis zur Postersession

DER AUTOR: Stefan Lang ist promovierter Biologe. Nach einer mehr als zehnjährigen Forschungstätigkeit machte er sich 2007 als SCIENTIFIC & MEDICAL WRITER und Schreibtrainer selbstständig. Seitdem schreibt er hauptberuflich für Pharma- und Medizintechnikunternehmen und akademische Forschungseinrichtungen. Als Schreibtrainer leitet er außerdem zahlreiche Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben und Präsentieren. Seine Schwerpunkte: Fachtexte, Präsentationen und wissenschaftliche Poster.

ÜBER DIESES BUCH: Ein wissenschaftliches Poster auf einem internationalen Kongress zu präsentieren – für einen Wissenschaftler oder eine Wissenschaftlerin eine gute Gelegenheit, mit der *Scientific Community* in Kontakt zu treten. Dieses Buch behandelt alle notwendigen Schritte: vom Schreiben des Kongressabstracts über die inhaltliche und optische Gestaltung eines Posters bis zu dessen Präsentation während der Postersession. Der Leser erhält eine konkrete Anleitung, hilfreiche Insider-Tipps und praktische Ideen zu Layout und Design. Das Ziel: Ein wissenschaftliches Poster, das nicht nur Daten präsentiert, sondern seine Betrachter überzeugt – und jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen einen gelungenen Einstieg in die internationale Wissenschaftswelt ermöglicht (Infos zum Buch: www.forschen-schreiben-publizieren.de).

Stefan Lang

Wissenschaftliche Poster

Vom Kongressabstract bis zur Postersession



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der Autor hat den Text dieses Buches sorgfältig erarbeitet. Fehler können dennoch nicht ausgeschlossen werden. Eine Haftung des Autors, gleich aus welchem Rechtsgrund, ist ausgeschlossen.

© 2018 Dr. Stefan Lang (www.forschen-schreiben-publizieren.de)

BUCHCOVER-GESTALTUNG: Sabine Remolt (www.schech-design.de)

FOTO BUCHCOVER: DNA in medizinischen Hintergrund ©SvitDen (istockphoto.com [#639481360])

ICONS BUCHCOVER: Education icons ©Nikolai Titov (fotolia.com [#75626372])

ILLUSTRATIONEN BUCHINNENTEIL: ©Dr. Stefan Lang

VERLAG: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Paperback: 978-3-7469-2343-7

ISBN Hardcover: 978-3-7469-2344-4

ISBN e-Book: 978-3-7469-2345-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Das gilt auch für die Entnahme einzelner Abbildungen und bei auszugsweiser Verwendung des Textes.

Inhalt

Vorwort: Ihr erster Kongress	1
Abstract – die Kongressbewerbung	3

Wie schreibt man einen wirklich guten Abstract in drei Schritten?	3
Planen und skizzieren Sie Ihre Argumentation	4
Schreiben Sie Ihren Abstract	7
Vorschriften, an die man sich halten sollte	7
So wird Ihr Abstract richtig gut	9
Problem ‚Word Limit‘ – so kürzen Sie Ihren Abstract	12
Titel, Autoren und Institutionen	15
Submission – den Abstract einreichen	19
Protokoll	21

Text- und Abbildungselemente des wissenschaftlichen Posters	23
--	-----------

Was gehört aufs Poster?	23
Praxis-Tipp: Planen Sie auch die ‚Lücke‘ ein	25
Grundlegender Aufbau des Posters	25
Einzelelemente: Texte, Abbildungen, Tabellen und Grafiken	27

VI

Beginnen Sie mit einzelnen Dateien	27
Mit dem ‚Banner‘ geht es los – Titel, Namen und Logos	28
Hintergrund – was der Betrachter Ihres Posters wissen muss	30
Darum geht’s – die wissenschaftliche Fragestellung oder Zielsetzung	31
Praxis-Tipp: Main Findings	32
Methodik – wie umfangreich muss das sein?	33
Ergebnisse – lassen Sie Abbildungen und Tabellen sprechen	35
Take-Home-Message für den Kongressbesucher – die Schlussfolgerung	45
Nicht unwichtig – das Kleingedruckte	46
Protokoll	48

Postergestaltung Schritt für Schritt **49**

Wichtige Entscheidungen	49
Regeln und Formalitäten	49
Für und wider PowerPoint – welche Software soll es sein?	51
Print-Poster oder E-Poster	52
Der erste Entwurf	52
Elemente platzieren mit Stift und Papier	52
Geordnet und strukturiert – Gliederung in Bereiche und Spalten	53
So locken Sie Besucher an – mit einem Eyecatcher	56
Wo geht’s hier weiter? Steuern Sie den Lesefluss	59
Postergestaltung	62
Korrektur und Optimierung aller Einzelelemente	62
Gut platziert – Abbildungen und Tabellen	63
Layout – Erscheinungsbild der Textelemente	63
Linien und Lücken – der Feinschliff	68
Kontrolle	71

	VII
Bewertungskriterien wissenschaftlicher Poster	72
Protokoll	76
<hr/>	
Die Posterpräsentation	77
<hr/>	
Nichts dem Zufall überlassen	77
Üben Sie einen 30-Sekunden-Blitzvortrag	77
Trainieren Sie für den 2-Minuten-Talk	78
Halten Sie eine 5-Minuten-Rede	78
Last-Minute-Vorbereitung für die Postersession	79
Zwanglos oder formell – die richtige Kleidung	79
Give-aways für Ihre Gäste – das Zusatzmaterial	80
Wo muss ich hin? Orientierung auf dem Kongressgelände	81
Es wird ernst – die Postersession	82
Protokoll	83
<hr/>	
Glossar	85
<hr/>	

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1. Vom Entwurf der Argumentation bis zum Abstract und Poster	7
ABBILDUNG 2. Struktur und Bestandteile eines wissenschaftlichen Posters	26
ABBILDUNG 3. Banner eines wissenschaftlichen Posters	29
ABBILDUNG 4. Listen auf einem wissenschaftlichen Poster	31
ABBILDUNG 5. Zusätzlicher Abschnitt ‚Main Findings‘	32
ABBILDUNG 6. Abbildungen im Abschnitt Methodik	35
ABBILDUNG 7. Beispiele gängiger Diagramm-Typen	37
ABBILDUNG 8. Diagramme eines Posters sollten nicht zu kompliziert sein	39
ABBILDUNG 9. Tabellarische Darstellungen	41
ABBILDUNG 10. Stellen, die mit erhöhter Aufmerksamkeit wahrgenommen werden	43
ABBILDUNG 11. Einzelelemente eines wissenschaftlichen Posters	47
ABBILDUNG 12. Grundlegende Gestaltung eines Posters im Hochformat	55
ABBILDUNG 13. Grundlegende Gestaltung eines Posters im Querformat	55
ABBILDUNG 14. Bedeutung der Lücke	56
ABBILDUNG 15. Titel und Abbildung als Eyecatcher	57
ABBILDUNG 16. Aufmerksamkeit durch geometrische Varianten	58
ABBILDUNG 17. Problematische Dreieckskombinationen und Leserführung	60
ABBILDUNG 18. Piktogramme zur Kennzeichnung der Leserichtung	61
ABBILDUNG 19. Textzeilen sollten nicht mehr als 20 bis 60 Zeichen umfassen	64
ABBILDUNG 20. Layout eines Textes	65
ABBILDUNG 21. Schrifttypen	66
ABBILDUNG 22. Alignment von Text und Abbildungen	68
ABBILDUNG 23. Die Ausrichtung von Abbildungen & Tabellen sollte einheitlich sein	69
ABBILDUNG 24. Mit Hilfslinien können die Posterelemente exakt ausgerichtet werden	70
ABBILDUNG 25. Die Präsentation eines wissenschaftlichen Posters	79

Vorwort: Ihr erster Kongress

Die Monate im Labor, in der Klinik oder am Rechner haben sich bezahlt gemacht: Sie haben erfolgreich geforscht, zahlreiche Befunde dokumentiert und viele Daten erhoben. Sie haben Probleme gelöst, Fragen beantwortet und nun ist die Story endlich „rund“. Es wird also Zeit, auch einmal mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen außerhalb Ihres Instituts oder Ihrer Firma in Kontakt zu treten und Ihre Forschungsergebnisse auf einem Kongress zu präsentieren – mit einem wissenschaftlichen Poster.

Auf einem Kongress können Sie sich mit anderen Forschern über die eigenen Ergebnisse, neue Methoden oder zukünftige Projekte austauschen. Kongresse bieten eine gute Gelegenheit, einmal über den Tellerrand zu blicken und neue Pläne zu schmieden. Auf einem Kongress wird aber nicht nur wissenschaftlich diskutiert, es wird auch intensiv „ge-netzwerkt“. Denn auf einem Kongress können Sie auf eine sehr zwanglose Weise alle möglichen Leute treffen: ehemalige oder zukünftige Kollegen, Menschen, für die Sie eines Tages arbeiten werden, oder solche, die später einmal bei Ihnen beschäftigt sind. NETWORKING – gerade für junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ist das ein wichtiger Karrierebaustein.

Besonders einfach lässt es sich an einem wissenschaftlichen Poster „netzwerken“. Zwar genießt der wissenschaftliche Vortrag das größere Renommee, er besitzt aber ein relativ enges Korsett. Die Zeit, Daten zu erklären, ist ebenso begrenzt wie die Möglichkeit, Fragen zu beantworten. Die Poster-Präsentation bietet dagegen gerade für den Austausch mit anderen Wissenschaftlern eine Reihe nicht zu unterschätzender Vorteile: Die Poster-Präsentation ist flexibler

und interaktiver als ein Vortrag. Fragen können direkt gestellt und beantwortet werden und das Gespräch mit den Besuchern Ihres Posters kann sich in alle erdenklichen Richtungen entwickeln. Die Poster-Präsentation ist darüber hinaus auch eine gute Möglichkeit, auf internationaler Bühne erste Erfahrungen zu sammeln. Denn im Grunde ist die Poster-Präsentation ja auch ein Vortrag – nur eben vor einem sehr kleinen Publikum. Kongress-Neulinge können so leicht Ängste überwinden, Ängste, die übrigens unbegründet sind. Denn auf einem Kongress sind Sie unter Gleichgesinnten.

Haben Sie schon Lust bekommen, auf einen Kongress zu fahren? Bestimmt, vor allem, wenn Sie an das Bankett und andere SOCIAL EVENTS denken, die im Rahmen eines Kongresses angeboten werden. Doch bevor es losgehen kann und Sie Ihr Poster zusammenrollen, Ihren Koffer packen und zum Flughafen oder Bahnhof fahren können, gibt es noch einiges zu tun:

- ▶ Damit Sie Ihr Poster auf einem Kongress ausstellen dürfen, müssen Sie sich beim Kongressveranstalter bewerben – mit einer Kurzzusammenfassung Ihres Forschungsprojektes (ABSTRACT). Der Abstract muss also geschrieben, beim Veranstalter eingereicht und natürlich von ihm akzeptiert werden (Kapitel 1).
- ▶ Ein Poster besteht aus zahlreichen Einzelelementen: Sie müssen gute und verständliche Texte schreiben, übersichtliche Tabellen erstellen und überzeugende Abbildungen generieren (Kapitel 2).
- ▶ Aus diesen Einzelelementen „designen“ Sie schließlich Ihr Poster – und zwar so, dass sich dem Betrachter die wissenschaftliche Story wie von selbst erschließt und er den Inhalt Ihres Posters innerhalb von zwei bis drei Minuten lesen kann (Kapitel 3).
- ▶ Mit Ihrem fertigen Poster springen Sie aber nicht direkt in das kalte Kongress-Wasser. Üben und optimieren Sie Ihre Poster-Präsentation und bereiten Sie sich auf den Kongress vor (Kapitel 4).

Planen Sie für diese vier Schritte genügend Zeit ein – besonders, wenn es Ihr erster Kongress ist.

Abstract – die Kongressbewerbung

Ein Kongressabstract ist eine Hürde – in dreifacher Hinsicht. Zunächst hängt von Ihrem Abstract ab, ob Sie überhaupt zu einem Kongress fahren dürfen, um Ihre Daten zu präsentieren. Das entscheiden die Organisatoren des Kongresses bzw. die von ihnen bestellten Gutachter. Dann entscheidet der Abstract, wie viele Interessenten sich während der POSTERSESSION auf den Weg zu Ihnen und Ihrem Poster machen, denn Kongressbesucher wählen aus einem vorab veröffentlichten ABSTRACT-BAND gezielt die Poster aus, die sie sich ansehen wollen (Poster-session: Posterpräsentationen finden zu festgelegten Zeiten statt). Ein dritter Grund, einen besonders guten Abstract zu schreiben: Der Abstract bleibt öffentlich, gedruckt im ABSTRACT-BAND oder als Online-Dokument. Auch ORIGINALARTIKEL in internationalen FACHJOURNALEN zitieren gelegentlich Kongressabstracts. Die Poster werden dagegen nach Abschluss des Kongresses zusammengerollt und dann vielleicht in den Gängen Ihres Institutes oder im Foyer Ihrer Firma ausgestellt. Mit dem Abstract erreichen Sie dagegen eine beträchtliche Reichweite.

Wie schreibt man einen wirklich guten Abstract in drei Schritten?

Einen wirklich guten Abstract erschafft man schrittweise – und nicht, indem man einfach drauf losschreibt. Zunächst sollten Sie Ihre Argumentation skizzieren und dann Ihren Text als Rohfassung verfassen. Die Rohfassung überarbeiten und korrigieren Sie anschließend bis Sie einen optimalen Abstract vor sich

liegen haben, mit dem übrigens auch Ihre Koautoren einverstanden sein sollten. Das ist notwendig, da auch jeder Koautor mit seinem Namen für die Daten und Ergebnisse geradesteht. Ein guter Abstract sollte verständlich, argumentativ überzeugend und stilistisch einwandfrei sein. Außerdem muss er den formalen Anforderungen des Kongress-Veranstalters genügen und er darf – natürlich – keine Fehler enthalten. Es liegt auf der Hand: Ein guter Abstract braucht seine Zeit.

Ist der Abstract fertig, schicken Sie ihn an den Veranstalter. Auch für das Versenden des Abstracts, meist als Online-SUBMISSION (Einreichung), sollten Sie genügend Zeit einplanen. Selten ist es damit getan, seinen Text auf der Webseite des Veranstalters in eine Eingabemaske zu kopieren und anschließend „Senden“ anzuklicken. Meist wird eine Vielzahl von Informationen abgefragt, was den ganzen Prozess etwas in die Länge zieht. Man sollte also niemals spät in der Nacht und nur wenige Stunden vor Ablauf der Bewerbungsfrist (DEADLINE), damit beginnen, sich mit der SUBMISSION zu beschäftigen.

Der Kongressabstract ist wichtig und das Schreiben und Einreichen braucht seine Zeit – aus diesem Grund habe ich die Arbeit am Abstract in drei Schritte unterteilt:

- ▶ Die Planung der Argumentation
- ▶ Das Verfassen des Abstracts
- ▶ Das Einreichen des Abstracts

Planen und skizzieren Sie Ihre Argumentation

Oft ist die Story eines Forschungsprojektes bereits offensichtlich: Eine Frage wurde gestellt und beantwortet; ein Problem wurde gelöst. Manchmal ist die Story eines Forschungsprojektes jedoch nicht ganz so klar und eindeutig – vielleicht, weil

der wissenschaftliche Hintergrund kompliziert ist, die Daten der gängigen Lehrmeinung widersprechen oder auf eine andere Weise nicht „ins Bild“ passen. Eine geradlinige Argumentation zu entwerfen, ist dann nicht so einfach und erfordert höchste Konzentration. Daher lassen wir formale und stilistische Aspekte zunächst außer Acht und konzentrieren uns ganz auf die Argumentation. Sammeln Sie zuerst die Informationen, die Sie für Ihre Argumentation benötigen.

Wissenschaftliche Argumentationen folgen einem einheitlichen Muster. Sie besitzen die gleiche Struktur, die sich in jedem wissenschaftlichen Text und jeder wissenschaftlichen Präsentation wiederfindet – so auch in Ihrem Kongressabstract und auf Ihrem Poster. Jede wissenschaftliche Argumentation beginnt mit dem Hintergrund des Forschungsprojektes. Hier wird das Thema vorgestellt und seine Relevanz verdeutlicht. Anschließend erfährt der Leser, welches Problem gelöst oder welche Frage beantwortet werden sollte (Fragestellung) und wie dabei wissenschaftlich-methodisch vorgegangen wurde (Methodik). Dann folgt das Herzstück der Argumentation – die Ergebnisse. Mit Ihren Ergebnissen sollten Sie sich ausführlich und in Ruhe beschäftigen: Wählen Sie nur die Experimente und Analysen aus, die wirklich zur Bearbeitung Ihrer Frage- oder Problemstellung beigetragen haben, und ordnen Sie sie in einer logisch-nachvollziehbaren Reihenfolge an. Am Ende des Abstracts, in der Schlussfolgerung, beantworten Sie die Frage, präsentieren die Lösung des Problems oder fassen die wichtigsten Ergebnisse in einer Take-Home-Message zusammen.

Hintergrund, Fragestellung, Methodik, Ergebnisse und Schlussfolgerung bzw. Diskussion – dieser klassische Aufbau wissenschaftlicher Texte wird auch als IMRAD-STRUKTUR bezeichnet, nach den englischen Begriffen *Introduction, Methods, Results, and Discussion* (die *Introduction* eines Papers enthält den Hintergrund und die Fragestellung).

Manchmal, bei schwierigen Themen ist es sinnvoll, die Planung seiner Argumentation in der Mitte, bei den ERGEBNISSEN zu beginnen (Abb. 1). Beschränken Sie sich auf Ihre wichtigsten drei bis fünf Ergebnisse. Es sollten „sichere“

Ergebnisse sein, also solche, die Sie mehrfach bestätigt haben. „*Cover your butt!*“, sagte einmal ein amerikanischer Kollege zu mir. Das bedeutet: Präsentieren Sie nichts, von dem Sie nicht überzeugt sind. Halten Sie jedes Ergebnis in jeweils einem Satz oder in wenigen Stichpunkten fest.

Anschließend formulieren Sie die FRAGE- ODER PROBLEMSTELLUNG, die Ihre Ergebnisse am besten einleitet. Hier bietet sich manchmal eine „ob-Frage“ an:

We asked if ...

Andere Projekte verlangen dagegen eher eine Zielsetzung oder Problemstellung. In manchen Abstracts werden hier auch deskriptive, also beschreibende Daten angekündigt:

The aim of this study was to ...

Here, we report the characterization of ...

Haben Sie den besten Weg gefunden, Ihre Ergebnisse mit einer Frage- oder Problemstellung einzuleiten, ergänzen Sie die SCHLUSSFOLGERUNG: Dies kann die Antwort auf die ob-Frage sein, die Lösung eines Problems oder die Zusammenfassung Ihrer wichtigsten Befunde.

Erst wenn diese DREI-SCHRITT-ARGUMENTATION aus FRAGESTELLUNG, ERGEBNISSEN und SCHLUSSFOLGERUNG wissenschaftlich-schlüssig ist und rund klingt, arbeiten Sie weiter und ergänzen den HINTERGRUND und die METHODIK (Abb. 1).

Nun haben Sie Ihre Argumentation „skizziert“ – zu jedem der Eckpunkte HINTERGRUND, FRAGESTELLUNG, METHODIK, ERGEBNISSE und SCHLUSSFOLGERUNG haben Sie Informationen gesammelt und sie in Stichpunkten oder auch in ganzen Sätzen festgehalten. Bevor Sie nun Ihren Abstract als zusammenhängenden Fließtext ausformulieren können, müssen wir uns mit ein paar Regeln und formalen Vorschriften beschäftigen.

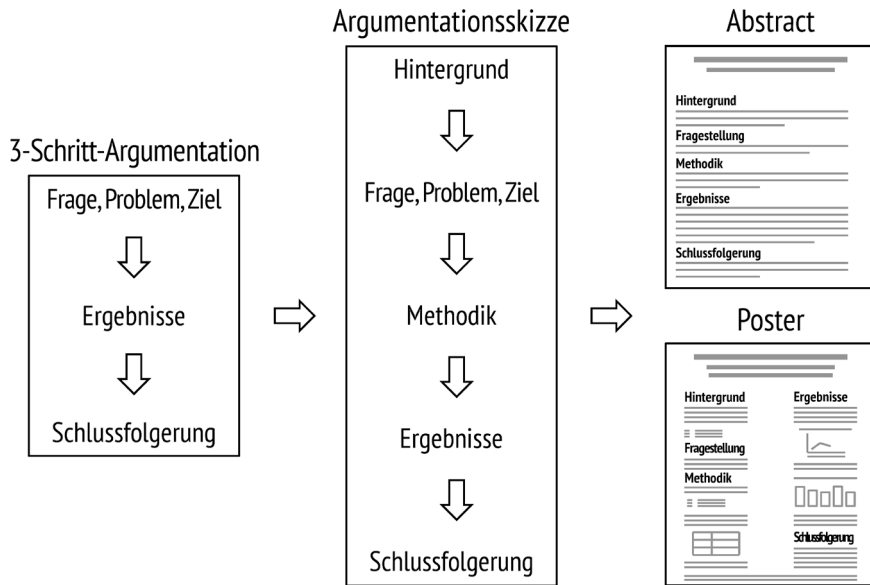


Abbildung 1. Vom Entwurf der Argumentation bis zum Abstract und Poster. Oft ist es sinnvoll, eine Argumentation zunächst „im Kleinen“ zu planen und dann schrittweise zu erweitern. Beginnen Sie mit den Ergebnissen, der Frage- oder Problemstellung und der Schlussfolgerung (3-Schritt-Argumentation). Dann ergänzen Sie den Hintergrund und die Methodik (Argumentationsskizze). Abstract und Poster folgen dem Aufbau der Argumentationsskizze.

Schreiben Sie Ihren Abstract

Vorschriften, an die man sich halten sollte

Auch wenn es Sie schon in den Fingern juckt – formulieren Sie jetzt nicht einfach los, sondern sehen Sie sich zuerst die **AUTORENHINWEISE** auf der Webseite des Kongressveranstalters an. Kongressveranstalter haben meist sehr genaue Vor-

Die Posterpräsentation

Eine POSTERSESSION ist viel zwangloser als ein Vortrag. Vielleicht bittet Sie ein einzelner Besucher oder eine Besucherin, kurz die wichtigsten Punkte Ihres Posters zu erklären. Manchmal bleiben dann weitere Interessenten stehen und schon sprechen Sie vor einer kleinen Gruppe von drei bis fünf Personen. Eine solche Posterpräsentation muss nicht so reibungslos ablaufen wie eine Rede – Zwischenfragen sind jederzeit erlaubt und lockern Ihren Vortrag auf. Und trotzdem muss Ihre Präsentation „funktionieren“ – sie muss einem roten Faden folgen und das Gesagte sollte der Betrachter problemlos auf dem Poster wieder finden. Damit Ihre Präsentation funktioniert, sollten Sie sie üben. Genauer gesagt üben Sie drei Varianten Ihrer Präsentation, den 30-Sekunden-Blitzvortrag, den 2-Minuten-Talk und die 5-Minuten-Rede (Abb. 25).

Nichts dem Zufall überlassen

Üben Sie einen 30-Sekunden-Blitzvortrag

Tritt Ihnen ein Kongressbesucher mit der simplen Frage „Was haben Sie herausgefunden?“ gegenüber, dann erwartet er keine lange Rede. Trainieren Sie daher einen 30-sekündigen Kurzvortrag, der lediglich die Fragestellung, die zentralen Ergebnisse und die Schlussfolgerung beinhaltet. Oftmals entwickelt sich daraus ein Gespräch, in dem Sie weitere Details präsentieren können (Abb. 25).

Trainieren Sie für den 2-Minuten-Talk

Manche Besucher steuern direkt auf Ihr Poster zu und sagen: „Ich arbeite an einem ganz ähnlichen Thema. Würden Sie mich kurz durch Ihr Poster führen?“ Für diese Besucher holen Sie etwas weiter aus und erzählen zusätzlich ein paar Sätze zum Hintergrund und zur Wahl Ihrer Methoden. Auch Ihre Ergebnisse und Schlussfolgerungen erläutern Sie etwas ausführlicher. Ihr Besucher darf Sie während Ihres Vortrages unterbrechen, wenn er etwa Fragen zu experimentellen Details hat (Abb. 25).

Halten Sie eine 5-Minuten-Rede

Es gibt Interessenten, die viel Zeit und noch mehr Interesse für die verschiedenen technischen und wissenschaftlichen Details haben. Für sie ist ein ausführlicher Vortrag angebracht (Abb. 25): Hier schildern Sie im Detail, wie Sie zu Ihrer Fragestellung gelangten und welche Gründe ausschlaggebend waren, ein bestimmtes methodisches Vorgehen zu wählen. Sie erklären die einzelnen Versuchsansätze Ihrer Experimente oder Analysen und diskutieren alle technischen und wissenschaftlichen Aspekte Ihrer Schlussfolgerung.

Lesen Sie bei Ihrer Posterpräsentation niemals einfach nur den Text Ihres Posters ab, sondern sprechen Sie frei. Deuten Sie auf die Abbildungen und Tabellen, um das Gesagte zu illustrieren.

Übrigens ist es nicht unüblich, dass die Autoren von außergewöhnlich interessanten Postern gebeten werden, einen „spontanen“ Kurzvortrag auf offener Bühne zu halten – für diesen Zweck können Sie ein paar PowerPoint-Folien vorbereiten und als Daten-Stick mit zum Kongress nehmen. Drei bis fünf Folien genügen vollkommen. Nehmen Sie für Ihre Testvorträge ruhig auch Ihre Kollegen und Koautoren in die Pflicht, denn jede Kritik, jeder Tipp ist hilfreich und trägt dazu bei, Ihre Poster-Präsentation zu optimieren.

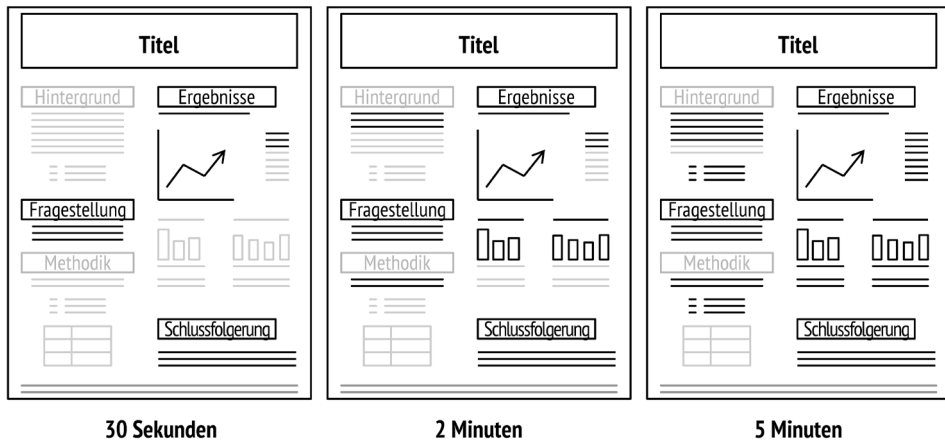


Abbildung 25. Die Präsentation eines wissenschaftlichen Posters. Üben Sie für Ihre Postersession eine 30-sekündige, eine 2-minütige und 5-minütige Präsentation.

Wenn Sie einen 30-sekündigen, 2-minütigen und 5-minütigen Vortrag trainieren, profitieren Sie auf zweifache Weise: Sie bereiten sich optimal auf die typischen Vortragssituationen vor und Sie lernen Ihr Poster in- und auswendig kennen. Das hilft Ihnen, noch freier und selbstsicherer am Poster agieren zu können.

Last-Minute-Vorbereitung für die Postersession

Zwanglos oder formell – die richtige Kleidung

Ein Poster zu präsentieren, ist eine eher informelle Angelegenheit – das macht auch den Reiz der Postersession aus: die Gelegenheit zwanglos über die eigenen